

Wir trauern um Pastorin Kerstin Möller (1964 – 2013)

Ihre Sache war Gerechtigkeit. Eine Gerechtigkeit, die die Grenzen des eigenen Blicks und des eigenen Kontextes übersteigt. Kerstin Möller hat sich für Frauenrechte eingesetzt, und ihre Zeit in Südafrika, ihr Kampf gegen die Apartheid, hat sie zu einer Kämpferin auch gegen Rassismus gemacht. Sie hat geglaubt, dass es eine andere Welt geben kann, die lebenswert ist für alle. Ihre Frömmigkeit war zutiefst politisch, in Kirche beheimatet und kirchenkritisch zugleich.

Unbeugsam war sie – im besten Sinne des Wortes. Sie hat sich nicht bremsen lassen von einem vermeintlichen Realismus, der die Möglichkeit grundlegender Veränderung abschätzt ins Reich der Träume verbannt. Auch vor den so genannten Sachzwängen ist sie nicht eingeknickt.

Ernsthaft verfolgte sie, was sie als richtig erkannt hatte. Sorgsam darauf bedacht, dass die Ernsthaftigkeit nicht, wie sie sagte, „ins Moralische kippte“. Lachen und Tanzen helfen dabei – auch das hatte sie in Südafrika gelernt.

Immer offen für Neues, übernahm Kerstin Möller nach neun Jahren als Gemeindepastorin in Flensburg die Leitung des Nordelbischen Frauenwerks, später des Hauptbereichs Frauen, Männer und Jugend, und sie nahm weitere Ämter in ihrer Landeskirche wahr. Auf der Bundesebene der Frauenarbeit engagierte sie sich in der Zeit der Zusammenführung der zwei großen Verbände Evangelische Frauenarbeit in Deutschland und Evangelische Frauenhilfe in Deutschland. Als stellvertretende Vorsitzende des jungen Dachverbands Evangelische Frauen in Deutschland dachte – und brachte – sie feministische Theologie und gesellschaftspolitisches Engagement zusammen.

Ihr Glaube hat Kerstin Möller getragen, und sie hat ihn in eine Sprache übersetzt, die viele verstehen. Und sie hatte diese beschwingte Art, in zähen Sitzungen die Debatte auf den Punkt zu bringen, konstruktive Lösungen anzubieten, Konsens zu schaffen. Institutionen und ihre Strukturen mit einer gehörigen Portion Skepsis und leiser Ironie, manchmal auch ungeduldig und zornig, aber nie lieblos zu betrachten – und sie doch mit zu entwickeln und zu gestalten, weil sie wusste, dass nur durch Einbeziehen und Bündeln vieler „Widerstand wirksam gelebt werden kann“.

Kerstin Möller war eine Visionärin. Sie konnte das: in anderen das zarte Flämmchen der Hoffnung zum Lodern bringen, dass es lohnt, Nein! zu sagen zu

lebensfeindlichen Strukturen. Dass es befreiend ist, Ja! zu sagen zur Sehnsucht, dass es auch anders geht. Wir müssen nicht so weiter machen. Das hat Kerstin Möller in ihrem Leben verkörpert. Sie hat ermutigt, über Formen globaler Solidarität nachzudenken und zu glauben, dass es möglich ist: dass wir uns ändern, dass wir die Welt verändern, dass es eine Auferstehung im Leben gibt.

Glaube, Vertrauen auf Gott bedeutete für sie „denken, versuchen, was wir uns selbst nicht zutrauen, tun, was uns selbst unmöglich scheint. Jesu Erfahrung und Verheißung ist: Die nötigen Kräfte werden dir zuwachsen. Das ist etwas anderes als grenzenlose Selbstüberschätzung oder Machbarkeitswahn.“ Um die „Balance zwischen unserer Verantwortung und dem Vertrauen auf Gott“ ging es ihr, darum, „von Gott groß zu denken, ohne mich selbst dabei klein zu machen. Die Trauer über die eigene Begrenztheit aushalten und zugleich auf das Mehr der Kraft Gottes hoffen.“

Dabei hat sie in den biblischen Ruf zur Umkehr auf ihre so unnachahmliche fröhliche Art eingestimmt. Von ganzem Herzen und mit ganzer Seele. Sie besaß dieses unerschütterliche Vertrauen auf Gott – in der tiefen Gewissheit, dass die EWIGE auf jede streitbare Schwester angewiesen ist. „Gott die Ehre zu geben meint, dass wir unsere Stärke wagen und einbringen in den Fragen des Lebens und Überlebens, zusammen mit unseren Schwestern weltweit“, schrieb sie. Und meinte damit – ohne zu vereinnahmen – auch die Schwestern anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Es war ihr, der Netzwerkerin, wichtig, sich und die Institutionen, in denen sie beheimatet war, zu verbünden mit anderen, denen dieselben Themen am Herzen liegen.

In einer ihrer Andachten im Rahmen der Präsidiumssitzungen sprach Kerstin Möller über den Roman *Die Eleganz des Igels*. In dem Buch geht es um eine außergewöhnliche Frau, deren Weisheit und Lebensbejahung ein Mädchen davon abhält, sich umzubringen. Am Ende dieses Buchs stirbt die weise Frau, und das Mädchen bleibt zurück. Den letzten Satz des Buchs widmen wir Kerstin Möller:

„Für sie werde ich künftig das Ja im Nein verfolgen, die Schönheit in dieser Welt.“

Ilse Falk
Vorsitzende

Dr. Eske Wollrad
Geschäftsführerin